

Samstag, 05. Oktober 2019, Garmisch-Partenkirchner Tagblatt /
Lokalteil

Wachtveitl entdeckt den „revolutionären Geist“

**„Zeitenwandel – ein musikalisch-literarisches Panoptikum“
beendet die Klassiktage in Bad Kohlgrub**



Überwindet auf musikalische Weise die Revolution: das Quartett WeberWell
gemeinsam mit Josef Gilgenreiner (r.) am Kontrabass. Fotos: näher

Bad Kohlgrub – Einen TV-Star live auf der Bühne zu erleben, kann sehr ernüchternd sein. Im Falle Udo Wachtveitls ist es fast umgekehrt: Wer ihn erstmals im direkten Kontakt erlebt, staunt über die riesige Bandbreite dieses Schauspielers. Für die Abschlussveranstaltung der Klassiktage Ammergauer Alpen mit dem Thema „Zeitenwandel – Bayern um 1920“ war der Tatort-Kommissar die ideale Besetzung.

Das Konzept und die Textzusammenstellung zum „musikalisch-literarischen Panoptikum“ hatten Afra und Hans Kriss erarbeitet, die für Wachtveitl vor vielen Jahren bereits das Programm „Mörderisches Bayern“ geschaffen haben. In Kohlgrub ging es vor vollem Haus nun um die spannende Revolutions- und Umbruchszeit um 1920.

Wachtveitl trug die historischen Informationen mit Sachlichkeit vor, wechselte aus dieser aber blitzschnell in die charakteristische

Darstellung einzelner Figuren, die der Zuhörer sofort bildhaft vor Augen hatte. Seine Stimme ist das eine. Ihre Farben und Ausdrucksnuancen sind schlicht verblüffend. Seine kluge und detailreich komponierte Gestaltung kommt hinzu. So wurden Wachtveitls Textinterpretation zu einer spannenden Angelegenheit, die das Publikum durchgehend fesselte.

Doch die Texte waren nur ein Baustein. Hinzu kam die Musik, nicht als bloße Illustration, sondern als echter Gegenpart. Für diesen war das Quartett WeberWell (Matthias Well und Anne Solveig Weber, Alice Marie Weber, Maria Well) sowie Josef Gilgenreiner verantwortlich. Der musikalische Bogen war sehr weit gespannt, der Bezug zwischen Text und Musik indes immer gegeben. Am Ende des Konzertes war die Revolution überwunden, der Weg vom Kaiserreich in die Demokratie vollendet.

Was dazwischen geschah, veranschaulichten Texte von Ricarda Huch, Oskar Maria Graf oder Erich Mühsam: Samt blutigen Revolutionserlebnissen, den Kampf um die Frauenrechte, großen Hoffnungen an die neue, bessere Zeit – und ebenso großen Enttäuschungen. Kurt Eisners kometenhafter Aufstieg Ende 1918 und seine Ermordung wenige Wochen später bildeten die turbulenten Ereignisse wie im Brennglas ab. Als Wachtveitl einige Forderungen der 1919 erstmals für das Parlament kandidierenden Frauen verliest, wie Abschaffung des Zölibats für Lehrerinnen, soziale Absicherung für Schwangere und junge Mütter sowie gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit, geht ein lautes Raunen durch den Saal, das in Applaus mündet. „So ist's recht: Das ist der revolutionäre Geist“, merkte der Schauspieler schmunzelnd an.

Zwischen den Texten ertönte Musik von Kurt Weill, der mit Bert Brecht die Umbruchszeit in der „Dreigroschenoper“ künstlerisch treffend erfasste. Oder mit Musik der Zeitgenossen Sergej Prokofjew und Ernst von Dohnányi, die gleichsam den Ernst der Lage verdeutlichte. Den Kontrapunkt dazu setzte unbeschwert-fröhliche Volksmusik, die Lebenslust widerspiegelte. Denn auch in schweren Zeiten wird gelebt – und geliebt. Der Untertitel des Programms „Ein musikalisch-literarisches Panoptikum“ trifft die Sache hervorragend: In Wort und Musik erstet ein pralles, buntes Bild einer aufgewühlten Zeit. SABINE NÄHER